

BOTHFELD, SILKE

**INDIVIDUELLE AUTONOMIE – BEZUGSPUNKT UND PRÜFSTEIN VON
SOZIALREFORMEN**

Silke Bothfeld, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung,
Düsseldorf, silke-bothfeld@boeckler.de

SEKTION RECHTSSOZIOLOGIE: UNSICHERE RECHTE IM NEUEN SOZIALSTAAT?

In den meisten europäischen Ländern verändern Aktivierungspolitiken die sozialen Rechte in ihrer Substanz, indem sie das implizite und konsensual geteilte Verständnis von Wohlfahrtsstaatlichkeit verschieben und damit auch die Bedingungen für die Verwirklichung ‚eigensinniger‘ Lebensentwürfe verändern. Das Argument dieses Beitrags ist, dass sich ein vertieftes Verständnis für die Wirkungen aktueller sozialpolitischer Reformstrategien ergibt, wenn man diese unter dem Aspekt der individuellen Autonomie betrachtet.

Die jüngste Forschung über ‚Soziale Staatsbürgerschaft‘ verweist zwar auf die soziale und politische Teilhabe als ‚Scharnier‘ des Verhältnisses zwischen Staat und BürgerIn und eröffnet damit den Weg zu einem vertieften Verständnis des aktuellen Wandels. Allerdings stellt die Teilhabe nicht die einzige Dimension sozialer Integration dar. Vielmehr betonen anerkennungstheoretisch geprägte Ansätze, die z.B. die soziale Wertschätzung als begründenden Aspekt von Sozialstaatlichkeit hervorheben, die Bedeutung des „Denkens und Seins“ der BürgerInnen als Ausdruck und Fundament von Wohlfahrtsstaatlichkeit. Das Konzept der individuellen Autonomie könnte, sofern es nicht auf den Aspekt der Handlungsfreiheit reduziert wird, ein geeigneter Bezugspunkt sein, um die Veränderung von Wohlfahrtsstaatlichkeit zu erfassen.

Im geplanten Beitrag wird auf Überlegungen der Sozialisationstheorie und der normativen Demokratietheorie aufbauend, ein auf die Sozialpolitik anwendbarer Begriff der individuellen Autonomie entwickelt, der auch der Demokratiefunktion von Sozialpolitik angemessen Rechnung tragen kann. Eine in diesem Sinne angemessene Konzeptualisierung individueller Autonomie muss drei Dimensionen berücksichtigen: die soziale Zugehörigkeit, die Reflexionsfähigkeit und die Gemeinschaftsfähigkeit der Individuen. Erst ein auf diese Weise angereichertes Konzept eröffnet das Verständnis für die ‚Tiefenwirkungen‘, die durch Aktivierungspolitiken verursacht werden.